

In Ratingen startet einmaliges Projekt / Bundesmittel für ein Integrations-Netzwerk

Willkommen in der Moschee

Von JOACHIM PREUSS

RATINGEN WEST. Großer Auftrieb für eine bundesweit einmalige Sache: Mit viel Prominenz wurde in der Moschee ein Projekt vorgestellt, das jungen und alten Türken gleichermaßen neuartige Integrationshilfen bietet. Der Türkisch-islamische Kulturverein und die Stadt haben, und das ist ebenfalls einmalig, gemeinsam ein Netzwerk entwickelt.

Von der „Wiege bis zur Bahre“, so Franz Naber, Leiter des Amtes für Integration, wolle man Angebote für Türken schaffen. Im Mittelpunkt steht dabei die Sprache. Einiges aus dem vorbildlichen Elf-Punkte-Programm wird bereits seit dem Sommer mit ehrenamtlichen Kräften und mit gutem Erfolg praktiziert: darunter die multinationale Hausaufgabenhilfe und eine Theatergruppe für Mädchen.

Das Konzept „Moschee und Mensch“ hat sogar den Segen des Bundesinnenministers gefunden, der es mit 38 400 Euro zwei Jahre lang fördert. Das sei „ein schönes Geschenk gewesen“, freute sich gestern Bürgermeister Wolfgang Diedrich nachträglich über den Anruf aus dem Ministerium zwei Tage vor Weihnachten.

Großes Lob zollte Diedrich vor Vertretern der Botschaft, des Konsulates und des Landes dem Vorsitzenden des Vereins, Önder Sahin. In der Moschee sei schon seit geraumer Zeit damit begonnen worden, ein interkulturelles Miteinander zu fördern. Helfer und Helferinnen aus den unter-

schiedlichsten Ländern und der unterschiedlichsten Religionen seien dort ehrenamtlich tätig. Diedrich unterstrich, dass „Integration“ im Kindergartenalter mit dem Spracherwerb beginne und sich bis ins Rentenalter erstrecke. Sahin sprach vom „Vertrauen, das über viele Jahre einen fruchtbaren Boden“ für dieses Projekt habe entstehen lassen.

Reicher Erfahrungsschatz

„Vertrauen“ – das war gestern das am meisten benutzte Wort. In Deutschland gelten Moscheen bislang nur als Ort zur Ausübung des Glaubens. In Ratingen ist das längst anders. Und man will sich noch mehr der Gesellschaft gegenüber öffnen. Ohne gegenseitiges Vertrauen ist so was nicht zu machen. Besonders hervor gehoben wurde dabei die inzwischen 35-jährige Tätigkeit von Franz Naber in diesem Bereich. Dass man das auch bei der Stadt erkannt hat, zeigt, dass Diedrich kurz nach seinem Amtsantritt dafür ein eigenes Amt geschaffen hat.

Diedrich mahnte: „Die soziale und

kulturelle Realität ist vielfältiger, als es die Politik bisher leider wahrnehmen wollte.“ Denn der Hintergrund dieses Projektes ist ein sehr ernster. Wo Ausländern Anerkennung und wirtschaftlicher Erfolg versagt bleibt, wächst die Gefahr, dass frustrierte junge Leute leichte Beute für fundamentalistische oder kriminelle Rattenfänger werden, heißt es sinngemäß in der Projektbeschreibung. Und je mehr sich Ausländer in ihre eigene ethnische Gruppe zurück ziehen, umso schwieriger seien sie mit Förderangeboten zu erreichen. Nach dem 11. September würden Moscheevereine besonders argwöhnisch betrach-

tet. Dem Misstrauen will man nun eine neue Art der Zusammenarbeit entgegen setzen.

Das Programm, das sofort gestartet wird, besteht aus elf Punkten: Unterricht in der Muttersprache und in Deutsch („Rucksackprojekt“), Hausaufgabenhilfe, Qualifizierung in Deutsch, Mathe und Englisch, Theatergruppe, Musik- und Gesangsgruppe, Internetcafé, Kriminalpräventive Arbeitsgruppe, Literaturkreis, Interreligiöser Gesprächskreis, Führungen für Schulklassen, Runder Tisch für die „erste Generation“.

(Seite 2: Kommentar, Programm)



Pressekonferenz mit (v.l.) Oguz Tuncay (Sozialattaché), Franz Naber, Wolfgang Diedrich und Önder Sahin, Türkisch-islamischer Kulturverein. RP-Foto: Stefan Fries